



Adrian Ahlhaus

Fotoklasse „Stil...“, 3. Kursstunde, 18.03.2010

### Licht und Form

Zu Beginn wurden die Ergebnisse des gemeinsamen Fotoarbeitens, die Bilder über die Fassade des Kinos - für einen Eindruck vom Motiv siehe mein eigenes Bild in „Aufnahmen, Aufnahmen Seite 2“, zweites Bild von oben.

Es wurden so unterschiedliche fotografische Ansätze sichtbar wie Teilnehmer vor Ort fotografierten.

Sicherlich findet ein Ergebnis zur Vielfalt der Sicht auch das Motiv darin seine Begründung, dass man immer sehen konnte was die anderen machen. Für die Suche nach einem eigenständigen Blick auf die Fassade und den beleuchteten Raum und das Umfeld ist es hilfreich zu wissen, welche Positionen bereits „besetzt“ sind. Dies entspricht im wesentlichen der realen Situation jedes fotografischen Vorgehens: wer die Bilder anderer nicht kennt und wird sich selten heraus gefordert fühlen die individuelle Sicht als einen bildlichen Ausdruck des eigenen Verständnisses von einem Motiv, der inneren Bewegung bei der Begegnung mit einem Objekt nachzuspüren, oder zumindest das noch nicht Gesehene in einem Bild festzuhalten.

Vor Ort waren die Lichtverhältnisse komplex, was leichthin jene Möglichkeiten eröffnete mithilfe der Wahl von Perspektive und Belichtung sich von den anderen Teilnehmern der Fotoklasse abzusetzen. - So waren alle sehr interessiert an den bildlichen Ergebnissen der anderen und wir sprachen über Eindrücke vor Ort und deren Umsetzung, betrachteten Ausdrücke die in Format und Technik eine Breite erschlossen, die selbst schon eine geschlossene Kursstunde zu besprechen hätten Wert sein können.

Was auch jeden Fall deutlich wurde und die Absicht der vergangenen Fotoarbeit war: im Bild sind Licht und Form untrennbar miteinander verbunden, gerade Linien erscheinen möglicherweise gekrümmt oder erzeugen gar den Eindruck, dass ein Knick in einer eigentlich geraden Linie existiert.

Das bringt mich zum theoretischen Teil der Kursstunde, lässt mich Sprechen über Licht und Form, dem vorgegebenen Thema dieses Abends.

Zusammenfassend:

- Licht bestimmt die optische Wahrnehmung jeder Form. Solches zu sehen und nicht jenes Erfahrungswissen an dessen Stelle zu setzen, man weiß wie etwas „in der Wirklichkeit von Objekten“ zu sein habe, erfordert Übung oder zumindest das Loslassen können von der Idee, wie etwas beschaffen ist. Zugegeben das klingt theoretisch und philosophisch, hat jedoch den praktischen Hintergrund dass wir vieles aus unserem Alltag nicht unmittelbar wahrgenommen wird, sondern mithilfe von Bildern betrachtet und so ein Eindruck vermittelt wird von dem, was außerhalb unserer Reichweite liegt. - Wer wird einen jener historischen, schwer zugänglichen Tempelbauten im Süden Kambodscha aufsuchen?

Es ist wichtig sich darin zu üben den Übergang von einer drei- auf die zweidimensionale Wirklichkeit bewusst erlebend diesen Unterschied zu erfahren. Das wiederholte Vergleichen solcher Eindrücke an einfachen Objekten unserer unmittelbaren Umwelt wird eine bleibende Pflichtübung für jeden Menschen, der Bilder erschaffen möchte.

- Licht steht nicht nur für die Farben und die zweidimensionale Wiedergabe einer Form, sondern insbesondere für die räumliche Tiefenwirkung. Helle Strukturen, Flächen und Linien drängen nach vorne, dunklere erzeugen bildliche Tiefe, die zusammen einen Raum

definieren, was heißt, beim Betrachten von Bildern dekodieren (verstehen) wir die ursprüngliche Dimensionalität. Wer ausschließlich mithilfe von Bildern einen Eindruck von wirklichen Objekten gewinnt, betrachtet auch, zumindest unbewusst die Lichtverteilung. - Ein einfaches Beispiel: bei einer Nahaufnahme ist so manches Mal gar nicht eindeutig erkennbar wo Oben oder Unten ist. Fast immer werden jene die Betrachter irritierenden Bildern dann so gedreht, das das Licht von oben beleuchtet.

- Licht bestimmt die Stimmung eines Bildes, erzeugt eine Atmosphäre, die einen bewussten Einsatz der Technik voraus setzt und ihre Beherrschung, soll das bildliche Ergebnis nicht vom Zufall geprägt sein. Das wiederholbare Erzeugen einer Stimmung ist eine wichtige Voraussetzung um einen eigenen Stil zu entwickeln.
- Licht ist bei Ausdruck etwas anderes als bei einer Projektion. Während die dunkleren Bereiche eines Bildes durch das Beifügen von Schwarz zugleich entsättigt werden, bieten Monitore bis in die dunklen Bereich eine deutlich bessere Leuchtkraft der Farben. Es ist also in legitim nicht die technisch geradlinige Umsetzung von Fotos anzustreben, sondern die Bedingungen von Werkzeug und Material berücksichtigend jene bildlichen Wiedergabe anzustreben, die dem persönlichen Eindruck entspricht, der bei der Aufnahme entstand und rechtfertigt weshalb man auch den Auslöser drückte – das ist der Unterschied zwischen Knipsen und Fotografieren. Monitore können einen erheblich höheren Kontrast wiedergeben als Ausdrucke; schon dadurch werden Licht und Form verändert wahrgenommen.
- Gekrümmte Formen werden durch eine unterschiedliche Lichtverhältnisse deutlicher verändert als gerade Linien. Die wechselnder Beleuchtung von Tageslicht schafft bei gekrümmten Formen unendlich viele Variationen, während die geraden Linien, die in der Natur eher selten zu finden sind, weniger stark verändert wirken. Das schafft für die Fotografie unendlich viele Motive, selbst noch in einem sehr beschränkten Umfeld. Dagegen wirken gerade Linien deutlich verändert, selbst wenn diese nur etwas gedreht werden. (Man male ein Rechteck auf und daneben ein zweites, das nach rechts. Uhrzeigersinn, gedreht ist. Nun, für alle sichtbar fällt die rechte Spitze des zweiten Rechtecks nach unten.)  
So erklärt sich die dynamische und dimensionale Wirkung von Diagonalen im Bild, was besonders in der Architekturfotografie eingesetzt werden kann, wenn zu einer gegebenen Beleuchtung eine Perspektive gesucht wird. (Die Tiefenwirkung von Hell-Dunkel kann stark beeinflussen werden, dieser entgegen stehen oder verstärkend wirken.)

Um das theoretische Gerüst des Kurses auf die Praxis anzuwenden wurde am Beispiel der vorgelegten Bilder von mir gefragt: Was waren die objektiven Gegebenheiten, welche subjektiven Eindrücke hat jeder aufgenommen und kann Beobachtungen während des Fotografieren erinnern, die Zielsetzungen zu den vorgelegten Aufnahmen angeben? Und worin liegt ein möglicher Unterschied wenn die vorgelegten Bildern betrachtet werden?

Welche Bilder wurden beim Ausdrucken so wiedergeben wie dies erwartet wurde, entsprechen ihrer technischen Umsetzung also zu einem kohärenten Ergebnis führen, oder dem erwarteten Bildeindruck entsprechen, in ihrer Anmutung/Stimmung/Botschaft als kohärent gelten können?

Anschließend wurde in der Nähe der VHS eine praktische Aufgabe gestellt.

Der Eingang einer Berufsschule bot räumliche Tiefe, extrem bunte Farbfelder viel graue Fassadenbereiche in Beton, Pfeiler und räumliche Tiefe, kein Tageslicht, künstliche Lichtquellen, ein wenig Bewuchs und Glasflächen hinter denen dunkle Räumlichkeit lag. - Hübsch, hässlich, langweilig, kurz: niemand käme auf die Idee darin das Motiv für eine Aufnahme zu sehen.

Der Vorteil einer solchen Herangehensweise: statt Emotionen gilt es objektivierbare Eindrücke zu finden, mit denen das Engagement geweckt wird das Gegeben zum Motiv werden zu lassen. Ich wies darauf hin das Linien und Flächen und Beleuchtung eine Kombination ergeben können, aus denen räumliche Tiefe entsteht.

Die Bilder dieser Session werden zum nächsten Termin besprochen. Jeder sollt ein Bild vorlegen können.

In den Osterferien haben die Teilnehmer *zwei weitere* Aufgaben: Eine Werbeseite mit Foto ausreißen und darin markieren was auffällt und, eine eigene und aktuelle Aufnahme vorzulegen in der etwas mehrdeutiges dargestellt wird – beispielsweise kann aus einem Müllsack auf einen gedankenlosen Umgang mit Abfall oder Verschmutzung verweisen oder auf Recycling und penible Mülltrennung. Ein allein stehender Kinderwagen kann zugleich vieles bedeuten. Graffiti kann als kultureller Ausdruck oder sogar Kunst verstanden werden, möglicherweise wird es schlichtweg als eine sachschädigende Schmiererei dargestellt.

Auch diese zwei Themen werden zum nächsten Termin, am ersten Donnerstag nach Ostern, dem 08. April 2010 zur gewohnten Zeit um 19 Uhr 30 thematisiert.

Das Ziel dieser letzten, eng vorgegebenen Aufgabe ist zu erkennen, welche fotografischen Fähigkeiten jedem eigen sind. - Damit wird der individuelle Teil des Kurses beginnen, von mir die Entwicklung eines individuellen fotografischen Stils forciert, was keineswegs jedem nur Freude machen wird, da dies Überwindung und Engagement bedeuten kann, auf ein Ziel gerichtet, das man nicht so einfach erkennen kann.

© 2010 Adrian Ahlhaus. Alle Rechte beim Autor.